

Volk ohne Helden

Österreich hat den langweiligsten Nationalfeiertag,
der sich denken lässt. Vielleicht ist das gar nicht so übel.



**KLAR
TEXT**

ANDREAS KOLLER

Amerika ehrt seine Helden, seien es Feuerwehrleute oder ganz normale Büroangestellte. Die Todesstätte, an der einst das World Trade Center stand, ist heute eine monumentale Gedenkzone aus jungen Eichen, gigantischen Wasserfällen und bronzenen Erinnerungstafeln für all die Tausende, die bei der Terrorattacke vor zwölf Jahren ums Leben kamen. Noch ist das begehbbare Mahnmal nicht fertiggestellt, und doch zählt es bereits zu den meistbesuchten Plätzen von New York City. Das Heldengedenken zählt zum Pflichtprogramm für Amerikaner und Touristen.

Und Österreichs Helden? Wie werden sie geehrt? Schwer zu sagen, vor allem deshalb, weil man nicht so genau weiß, wer die österreichischen Helden eigentlich sind. Oder besser: Man würde durchaus fündig auf der Suche nach Helden, doch das offizielle Österreich tut sich schwer damit, ihrer angemessen zu gedenken. Etwa der Deserteure aus der Hitler-Wehrmacht. Sie waren zweifellos Helden, doch ihre sichtbare Ehrung scheitert daran, dass das ihnen versprochene Denkmal immer noch nicht fertiggestellt ist. Oder die Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime. An sie erinnert eine Tafel da und ein Denkmal dort, aber weit breitflächiger – nämlich: in jedem Dorf – gedenkt Österreich jener, die in der NS-Armee als Soldaten gedient und dort den Tod gefunden haben. Doch sie waren keine Helden, sondern hauptsächlich Opfer.

Übrigens gibt es natürlich auch in Österreich jene Art von Heldengedenken, das in seinem stadtbildprägenden Charakter vergleichbar ist mit dem Heldengedenken für die Opfer von 9/11 in Amerika. In Österreich gilt dieses stadtbildprägende Gedenken diversen Feldherren längst vergangener Schlachten. Ihre Denkmäler beherrschen mitunter zentrale Plätze der Republik, man denke an Prinz Eugen und Erzherzog Karl auf dem Wiener Heldenplatz. Oder Feldmarschall Radetzky an der Ringstraße. Waren sie Helden? Nun, sie dienten zweifellos den militärischen und politischen Interessen des Habsburger Herrscherhauses. Doch dessen Interessen waren wohl kaum gleichbedeutend mit den Interessen des von ihnen beherrschten Volkes. Das Volk durfte lediglich den Blutzoll entrichten. An sie erinnert kein Heldendenkmal.

Kurzum: Österreich ist sich nicht im Reinen mit seinen Helden. Es ist kein Zufall, dass sich unser Land den 26. Oktober als seinen Nationalfeiertag ausgewählt hat. Anderswo mag man den Tag der Republikgründung als Nationalfeiertag begehen. Oder den Tag der staatlichen Einheit. Oder der Unabhängigkeit von einer Fremdherrschaft. Oder des Ausbruchs einer Revolution. In Österreich hat man sich für die papierene Variante des staatlichen Erinnerns entschieden: Am morgigen Nationalfeiertag gedenken wir eines Nationalratsbeschlusses. Und zwar des Nationalratsbeschlusses über die sogenannte immerwährende Neutralität. Zwar weiß wohl nur noch eine Minderheit, was dieses Gesetz eigentlich besagt. Es wird von der Regierung auch faktisch längst



Unsere Helden: Monumente für Feldherren längst vergangener Schlachten. Bild: SN/WALDHÄUSL

nicht mehr eingehalten. Und trotzdem feiern wir immer noch an diesem Tag unseren wichtigsten nationalen Feiertag. Als gebe es kein Ereignis in unserer Geschichte, das uns gedenkwürdiger erscheint, als dieser von den Besatzungsmächten aufgezwungene Gesetzesbeschluss.

In Wahrheit gibt es natürlich eine ganze Reihe von Ereignissen, die erinnerungswürdiger sind als der 26. Oktober. Aber wir können uns auf keines davon als zentralen Erinnerungstag einigen.

Wie denn auch? Die Republikgründung 1918 war ein Zufallsprodukt der Geschichte und ein Zerfallsprodukt der Monarchie. Die Republik-Wiedererrichtung 1945 war ein Gnadenakt der Alliierten. Siegreiche Revolutionen sucht man vergebens in einem

Land, in dem der Kriegsfürst Franz Joseph immer noch den Nimbus des „guten Kaisers“ hat, nach dem Straßen benannt sind. Den Staatsvertrag 1955 verdanken wir hauptsächlich westöstlicher Taktiererei in einer kurzfristigen Wärmepause des Kalten Kriegs. Die Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen wäre ein würdiger Anlass für jährliches Gedenken, doch diesen mutigen Akt setzten nicht wir Österreicher, sondern fremde Soldaten. Woher also sollen wir einen Gedenktag nehmen, der so unumstritten ist, dass wir ihn als Nationalfeiertag begehen könnten? Wir bleiben lieber beim Konsens für einen Gedenktag, der uns heute nur noch ein Gähnen entlockt.